

Meine Weihnacht - Deine Weihnacht

Komödie in fünf Akten von Peter Futterschneider



Inhalt:

Er hätte es besser wissen müssen. Jürgen Wockenberg hätte es wirklich besser wissen müssen, als ihn seine Frau Bärbel beiläufig fragte: „Liebling, dieses Jahr schenken wir uns doch nichts, oder?“. Leider antwortete er genauso beiläufig „Von mir aus.“ Es kommt, wie es kommen musste: Die Vorweihnachtszeit entpuppt sich als unheilvoller Auftakt zu einem in jeder Hinsicht bemerkenswerten Weihnachtsfest im Hause Wockenberg. Gemeinsam mit ihrem Mann Hermann und ihrer Tochter Andrea trägt Jürgens Schwägerin Jutta ihren Anteil dazu bei, dass das Chaos seinen Lauf nimmt. Auch Bärbels ewig mit dem Schicksal hadernde Schwester Ute ist zu Weihnachten eingeladen. Als wenn das Zusammentreffen der lieben Verwandtschaft nicht schon für genug Spannungen sorgen würde, beglückt Bärbel – eine bekennende VOX-Zuschauerin – die illustre Feiergesellschaft mit einer Weihnachtsfeier nach dem Vorbild des neuen TV-Formates „Meine Weihnacht – Deine Weihnacht“. Nicht nur Tochter Miriam und Großvater Berthold würden Weihnachten lieber weit weg von Zuhause verbringen. Unklar ist bis zum Schluss auch, welche Rolle das Kaninchen Mäxchen bei diesem Weihnachtsfest spielt. Doch wie heißt es so schön: Mitgefangen, mitgegangen...

Spieldauer: ca. 100 Min. 5 Akte, Pause nach dem 3. Akt

Personen: 8 (3m/5w)

Jürgen Wockenberg

Er ist Herr im Hause Wockenberg, zumindest offiziell. Zufrieden ist er, wenn er in Ruhe die Sportzeitung lesen kann und die Grundversorgung stimmt. Jürgen ist Beamter im Finanzamt tätig, engagiert sich im Kaninchenzüchterverein und als Schalke-Fan. Sein großspuriger Schwager und Bauunternehmer Hermann ist ihm ein Dorn im Auge.

Bärbel Wockenberg

Sie ist stets brandaktuell informiert durch anspruchsvolle TV-Sendungen wie z. B. „Das perfekte Dinner“ oder „Mein Hotel, Dein Hotel“. Sie eifert ihrer jüngeren Schwester Jutta nach, die mit ihrem Gatten das vermeintlich große Los gezogen hat.

Miriam Wockenberg

Gern würde die Tochter des Hauses ausziehen, doch als Schülerin fehlen ihr dazu die nötigen finanziellen Mittel. Als Verbündeter sorgt ihr Großvater manchmal für einen Lichtblick.

Berthold Wockenberg

Der kauzige Senior hat seine Ohren seit Jahren auf Durchzug gestellt. Seine Enkelin Miriam sorgt für Farbe in seinem Alltag.

Jutta Gremsbach

Regelmäßig zu Weihnachten fällt Bärbels Schwester Jutta mit ihrem Gatten und ihrer Tochter im Hause Wockenberg ein – sehr zum Leidwesen von Jürgen. Jutta legt großen Wert auf ihre glückliche Ehe und ihren erfolgreichen Gatten.

Hermann Gremsbach

Juttas Gatte besitzt eine Baufirma. Damit ist Hermann im Gegensatz zu seinem Schwager Jürgen auch Chef, wie Jutta bei jeder sich bietenden Gelegenheit bemerkt. Hermann ist jovial und ein begeisterter Hundesportler.

Andrea Gremsbach

Miriam hat ihre Cousine Andrea nie gemocht. Dazu hat sie auch allen Grund, denn Andrea ist unausstehlich. Aktuell ist sie Veganerin.

Ute Bangemann

Ist die jüngste der drei Bangemann-Töchter Bärbel, Jutta und Ute. Sie ist ledig und jedes Weihnachtsfest Gast im Hause Wockenberg. Ute hadert mit sich selbst und ist daher nur schwer zu ertragen.

Bühnenbild:

vom Zuschauer aus gesehen:

Das Wohn- und Esszimmer der Familie Wockenbergs. An der Wand rechts eine Tür zum Flur. Rechts neben der Tür Lichtschalter (Dimmer) und ein Regal oder ein schmaler Schrank. Darin enthalten Bücher oder andere Ausstattung, die man zum Teil hervorziehen kann, um dahinter Päckchen zu verstecken. Dort befindet sich auch das Telefon. In diesem Bereich wird im Laufe der Handlung der Weihnachtsbaum aufgestellt und geschmückt.

An der hinteren Wand befindet sich rechts die Tür zur Küche. Links daneben die Durchreiche zur Küche. Die Durchreiche befindet sich also in der Mitte der hinteren Wand. Die Akteure müssen die Durchreiche auch benutzen können, hinter der Kulisse muss also ausreichend Platz sein. Die Küche muss bei geöffneter Tür als solche zu erkennen sein. Daher sollte die Küche inkl. Durchreiche wie ein Erker in die Bühne ragen – je nach Platzverhältnissen. Vor der Durchreiche steht der Esstisch mit der Stirnseite zur Durchreiche mit 4 Stühlen. Der Esstisch ist nicht ausziehbar. Mit einem Rahmen unter der Tischplatte, so dass man mit Klebeband ein Geschenk darunter fixieren kann. Später wird ein 5. Stuhl an die Stirnseite gestellt. Drei der maximal acht Personen müssen daher am Couchtisch essen.

Links neben der Durchreiche an der hinteren Wand ist die Tür zum Zimmer von Großvater Berthold. An der Tür hängt ein Schild, welches Jugendliche verwenden um ihr Reich abzugrenzen (Chill-Zone, restricted area, Danger, Eintritt verboten...)

An der linken Wand befindet sich eine Schrankwand inkl. eines TV-Gerätes. Die Schrankwand sollte zwei Klappen oder Türen enthalten, die im Stück mit Lebkuchenpackungen vollgepackt werden. So voll, dass diese beim Öffnen leicht heraus fallen können. Auf der Schrankwand stehen eine Uhr und weitere Utensilien wie z.B. Modellbausatz, ausgestopftes Kaninchen (wäre sehr schön). Ausreichend Material, um dort oben ein Päckchen verstecken zu können. Vor der Schrankwand eine kleine Sitzgruppe mit zwei kleinen Sofas (Größe von Zweisitzern) und einem kleinen Couchtisch. Ein Sofa sollte ein Klapp- oder Schlafsofa sein, so dass man darin ein Päckchen verstecken kann. Neben der Schrankwand zum Bühnenrand eine Stehlampe.

Musikvorschläge:

Nachfolgend finden Sie Musikvorschläge aus dem Angebot der musicfox UG. Die Lizenzen zur Verwendung können von musicfox UG erworben werden. Der Lizenzgeber stellt Freistellungsbescheinigungen aus, die der GEMA vorgelegt werden. Damit entfallen GEMA-Gebühren.

Quelle: <http://www.musicfox.com/theater/>

Diese Titel bieten sich an für die laute Musik von Opa Berthold, 1. Akt, 1. Szene:

The War Inside (MF-173)

Schneller Metal/Rock-Song mit Formteilen und eingestreuten Chorsamples

Pin Cushion (MF-519)

Mitreißender Rock-Track mit harten E-Gitarren

I. Akt - September

I, 1.Szene – Endlich Wochenende

Bärbel, Berthold, Jürgen, Miriam

(Samstag. Jürgen sitzt am Esstisch und liest Zeitung. Frühstück ist noch gedeckt. Bärbel schaut durch die Durchreiche)

Bärbel:

Gibst du mir mal die Sachen rüber?

(Jürgen reicht wortlos nach und nach Essen, Teller etc. rüber. Er liest dabei weiter. Bärbel nimmt die Teile ab. Am Schluss hält er seine Kaffeetasse in der Hand, überlegt)

Jürgen:

Haben wir noch Kaffee?

Bärbel:

Es ist noch etwas da, warte. *(kommt aus der Küchentür mit Kaffeekanne, gießt ihm Kaffee ein)*

Jürgen:

Danke, Schatz. *(Bärbel stellt Kaffeekanne auf den Esstisch)*

Bärbel:

Hier, den Rest kannst du auch noch trinken. Ich muss jetzt los zum Einkaufen für unser Dinner.

Jürgen: *(hinter der Zeitung)*

Dinner?

Bärbel:

Sonntag ist doch wieder Dinner-Zeit, das weißt du doch.

Jürgen: *(noch hinter der Zeitung)*

Ach ja, das hatte ich schon ganz verdrängt.

Bärbel:

Wann fährst du zum Vereinsheim?

Jürgen: *(faltet Zeitung zusammen)*

Gleich.

Bärbel:

Gleich? Wieso den gleich? Es ist doch erst halb zehn.

Jürgen:

Ich baue mit Horst den neuen Stall für Hermann. Das braucht etwas Zeit. Außerdem muss ich um halb vier wieder hier sein. Heute ist Feiertag.

Bärbel:

Feiertag? Heute? Das wüsste ich.

Jürgen:

Wenn du Ahnung von Fußball hättest, wüsstest du es. *(steht enthusiastisch auf)* Heute geht die 1. Fußball-Bundesliga wieder los! Endlich macht mein Sky-Abo wieder Sinn.

Bärbel:

Fußball, das hat mir noch gefehlt. Nachher kommt „Mein Hotel, Dein Hotel“ auf VOX. Das wollte ich sehen.

Jürgen:

Dann schaust du halt irgendeine andere Sendung auf VOX. Das sind doch alles die gleichen bescheuerten Sendungen. Da werden Banalitäten des Alltags bis zum Erbrechen zelebriert

und dann auch noch benotet. Eines Tages benoten die noch, wie toll man seinen
Wochenend-Einkauf plant: „Mein Einkauf, Dein Einkauf“

Bärbel:

Das wissen wir doch, was du von VOX hältst. Und Fußball ist im Gegensatz dazu nicht
bescheuert, sondern intellektuell?

Jürgen:

Davon verstehst du nichts. Sag mal, wolltest du nicht einkaufen?

Bärbel:

Ich bin ja schon weg. *(geht zur Flurtür, öffnet die halb, hält inne, dreht sich zu Jürgen)*
Wieso eigentlich Hermann?

Jürgen:

Hermann?

Bärbel:

Tu doch nicht so. Warum hast du dieses Kaninchen – und ich zitiere dich: „diesen fetten
Rammler“ - eigentlich Hermann genannt?

Jürgen:

Ich fand den Namen passend.

Bärbel:

Du hast dabei nicht zufällig an deinen Schwager Hermann gedacht?

Jürgen:

Wie kommst du denn darauf?

Bärbel:

Auf jeden Fall erwähnst du das Kaninchen mit keiner Silbe, wenn Jutta und Hermann das
nächste Mal zu Besuch bei uns sind.

Jürgen:

Keine Angst. Die Kaninchenzucht ist doch unter Hermanns Niveau. Alle Tiere, die kleiner als
sein Schäferhund sind, sind für ihn doch nur Viehzeugs. Und außerdem: Wenn deine
Schwester Jutta mit ihrem tollsten Gatten der Welt, mit dem sie die vorbildlichste Ehe
Deutschlands führt, uns besucht, erzählen beide dauernd und lassen einen sowieso nicht zu
Wort kommen.

Bärbel:

Mit keiner Silbe, hörst du?

Jürgen:

Ja doch.

Bärbel:

So ist es recht, Jürgen. Bis nachher. *(ab durch die Flurtür)*

Jürgen:

Endlich Wochenende! Erst ins Vereinsheim, dann Fußball schauen – Herz was willst du
mehr. Bärbel kauft ein, Miriam schläft noch – himmlisch diese Ruhe. *(laute Musik aus
Bertholds Zimmer: Heavy Metal)*

Jürgen:

Kann man nicht mal 5 Minuten Ruhe genießen? *(bollert gegen die Tür)* Geht das auch etwas
leiser? *(Musik unverändert laut)* Anscheinend nicht. *(Miriam kommt herein, Jürgen bemerkt es
nicht, sie steht hinter seinem Rücken)*

Miriam: *(tippt auf seine Schulter, Musik weiter laut, so dass beide sehr laut sprechen
müssen)* Papa?

Jürgen: *(fährt herum und erschreckt sich)*

Huch. Ach du bist es. Guten Morgen Miriam. Du kommst spät zum Frühstück.

Miriam:

Guten Morgen, Papa. Ich habe verpennt und jetzt keine Zeit mehr für das Frühstück. Ich
muss los ins Hallenbad-Bistro und arbeiten.

Jürgen:

Fleißig, mein Töchterchen.

Miriam:

Ich muss sehen, wie ich an Geld komme. Es ist nur ziemlich mühsam mit diesem Job. Die zahlen mir als Schülerin noch nicht mal den Mindestlohn. So dauert es ewig bis ich ausziehen kann.

Jürgen:

Dann bleibst du uns wenigstens noch eine Zeit lang erhalten. (*Jürgen geht wieder zur Tür von Berthold und bollert dagegen*) Leiser! (*Musik wird wieder lauter*) Solange du die Füße unter meinen Tisch hältst, machst du die Musik leise!

Miriam:

Lass ihn doch, Papa.

Jürgen:

Wir müssen uns alle an Regeln halten, sonst klappt das mit dem Zusammenleben hier nicht. (*bollert an die Tür*) Ich fahre jetzt zum Vereinsheim, die Kaninchen machen nicht so einen Lärm.

Miriam:

Jetzt schon? Nimmst du mich mit und lässt du mich am Hallenbad raus?

Jürgen:

Kann ich machen, aber erst einmal... (*er will wieder an die Tür bollern, aber vor dem ersten Anschlag geht die Musik aus*) Geht doch. (*Tür geht auf, Berthold kommt heraus*)

Berthold: (*er trägt ein Shirt mit dem Motiv legalize marihuana oder legalize it; laut:*)

Hallo Junge, was machst du denn für einen Lärm?

Jürgen: (*laut*)

Guten Morgen Vater, deine Musik war so laut.

Miriam: (*laut*)

Hallo Opi. (*gibt ihm einen Kuss auf die Wange, dann in Richtung Flurtür*) Ich muss los.

Berthold: (*laut*)

Was ist los?

Miriam: (*laut*)

Ich muss los - fahre mit Papa zum Hallenbad.

Berthold: (*laut*)

Dein Vater schwimmt doch überhaupt nicht gern.

Jürgen: (*laut*)

Ich will auch nicht schwimmen, ich setze Miriam nur dort ab, dann fahre ich zum Vereinsheim.

Berthold: (*laut*)

Heim? Wieso soll ich ins Altersheim?

Jürgen: (*laut*)

Nicht Altersheim.

Berthold: (*laut*)

Das würde ich dir auch nicht raten, Junge.

Miriam: (*laut*)

Papa, wir müssen los.

Berthold: (*laut*)

Fahrt nur los, ich komme allein zurecht.

Miriam: (*laut*)

Tschüss.

Jürgen: (*laut*)

Um halb vier ist der Fernseher belegt. (*Jürgen und Miriam ab*)

Berthold: (*laut, ruft ihnen hinterher*)

Ich habe keinen Hunger, ich lege mich wieder hin. (*geht in sein Zimmer, Musik wieder an*)

VORHANG, Musik aus

I, 2.Szene – Lebkuchen

Bärbel, Berthold, Jürgen, Miriam,

(Bärbel kommt durch die Flurtür herein, trägt eine Tasche mit Einkauf – Lebkuchen und Weihnachtsartikel ohne Ende - herein und stellt die auf den Esstisch, hält inne)

Bärbel:

Das war vielleicht ein anstrengender Einkauf, meine Güte. Ich muss unbedingt Jutta anrufen. *(geht zum Telefon, wählt, geht zurück zum Esstisch, packt die Tasche langsam aus, während sie telefoniert)* Hallo Jutta. Na, wie geht es euch? *(ein Lebkuchen aus der Tasche auf den Tisch)* Gut? Das ist fein. Bei uns? *(noch eine Packung Lebkuchen)* Auch gut, alles beim Alten, nichts Neues. *(noch eine Packung)* Dein Hermann hat einen großen Auftrag ergattert? Toll. *(noch eine Packung)* Mensch, das freut mich aber für dich. Jürgen? Du weißt ja, als kleiner Finanzbeamter ist da nicht viel drin. Er hat schon die Endstufe erreicht, keine Beförderung mehr drin. *(sie klemmt Telefon an Schulter, telefoniert weiter nimmt umständlich Packungen und verstaut sie im Wohnzimmerschrank)* Du Jutta, warum ich anrufe: Ihr kommt doch Weihnachten wieder vorbei, oder? *(fertig mit Packungen verstauen, setzt sich auf Sofa für Rest des Telefonates)* Aber gern doch. Heiligabend und den ersten Weihnachtsfeiertag. Der neueste Trend? Kenne ich noch nicht. Weniger ist mehr? Dieses Jahr schenken wir uns nichts? Gute Idee! Abgemacht, Jutta, dieses Jahr schenken wir uns nichts. *(steht auf)* Ich muss noch auspacken, Jutta. Aber eines noch: Ich war vorhin einkaufen und was soll ich dir sagen? Im Supermarkt haben sie jetzt schon Weihnachtsartikel im Gang aufgebaut. Nicht zu fassen, was? Wer kauft denn um diese Zeit Lebkuchen? Aufdringliche Geschäftemacherei. Es ist doch erst September, meine Güte. Naja, wie gut, dass ich immer gezielt einkaufe. Mach es gut, Jutta. *(legt auf, reckt und streckt sich)* Immer diese Schlepperei. Wozu habe ich eigentlich zwei Männer im Haus. *(ruft laut)* Berthold! *(keine Reaktion)* Berthold? *(keine Reaktion, geht genervt zu Bertholds Tür und klopft)*

Berthold: *(ruft von drinnen; laut)*

Kann man nicht mal 5 Minuten Ruhe genießen? *(kommt aus seinem Zimmer)* Geht das auch etwas leiser? Was ist denn?

Bärbel: *(laut)*

Ich habe etwas Schweres zu tragen.

Berthold: *(laut)*

Was willst du mir sagen?

Bärbel: *(laut)*

Nicht sagen, tragen.

Berthold: *(laut)*

Sag das doch gleich. Soll ich dir helfen?

Bärbel: *(nicht; laut)*

Die Klappbox steht im Flur. Zu zweit geht das besser.

(beide gehen durch die Flurtür und tragen zusammen eine Klappbox herein – voll mit Weihnachtssüßigkeiten)

Bärbel: *(laut)*

Auf den Esstisch.

Berthold: *(laut)*

Wozu hast du denn den ganzen Kram gekauft?

Bärbel: *(laut)*

Wenn ich in der Woche vor Weihnachten losgehe, gibt es doch kaum noch etwas.

Berthold: *(laut)*

Wir haben September!

Bärbel: *(laut)*

Vor Weihnachten stehen dann doch nur noch alte Artikel im Supermarkt herum, die sind dann nicht mehr frisch.

Berthold: *(laut)*

Darin ist auch Fisch? Der muss in die Kühlung! *(sucht in Klappbox nach Fisch)*

Bärbel: *(laut)*

Mensch Vati, hol dir endlich ein Hörgerät.

Berthold: *(laut)*

Gräten? Im Fisch sind Gräten?

Bärbel: *(winkt ab, frustriert; laut)*

Ja, im Fisch sind Gräten. *(schiebt ihn Richtung Zimmer)* Danke für die Hilfe, du willst dich jetzt sicher ausruhen. *(rein ins Zimmer, Tür zu, spricht jetzt weiter in Normallautstärke)* Das wird immer schlimmer mit ihm. Mit der kleinen Rente reicht es nicht für eine eigene Wohnung, das verstehe ich ja. Aber manchmal nervt das. Es ist hier zu eng für uns alle. Ach Jutta, du hast es gut: Einen erfolgreichen Bauunternehmer als Mann, ein großes Haus... Naja, hilft alles nichts. *(sie räumt die Klappbox aus, verstaut zunächst alles im Wohnzimmerschrank, den Rest trägt sie in die Küche. Sie bleibt in der Küche, Jürgen kommt herein, trägt jetzt Arbeitskittel aus dem Vereinsheim, dazu Werkzeugkoffer, schnell zum Fernseher)*

Jürgen:

Ich bin zurück.

Bärbel:

Ich bin in der Küche.

Jürgen: *(macht TV an und setzt sich, Fussballreportage läuft)*

Endlich. *(er fiebert mit)*

Bärbel:

Du sitzt doch nicht etwa in deinem Arbeitskittel auf dem Sofa?

Jürgen:

Nein. *(zieht Kittel aus, wirft ihn zur Seite, starrt dabei weiter auf das TV)*

Bärbel:

Du, Liebling.

Jürgen:

Was denn?

Bärbel:

Es ist wegen Weihnachten.

Jürgen:

Wir haben September!

Bärbel:

Ich weiß, aber trotzdem. Jürgen, ich finde, das mit dem Konsumrausch geht viel zu weit.

Deshalb habe ich überlegt, dass wir uns dieses Jahr nichts schenken. *(schaut aus der Küche über die Durchreiche)* Bist du damit einverstanden?

Jürgen: *(weiter auf TV starrend, beiläufig)*

Meinetwegen.

Bärbel:

Prima. *(wieder weg von Durchreiche)*

(Jürgen öffnet Klappe von Wandschrank, sucht etwas zu knabbern, schaut nicht richtig hin, verbiegt sich so, dass er weiter auf TV schauen kann, Fach ist überfüllt mit Lebkuchen, mehrere Packungen fallen raus, Jürgen erschreckt sich)

Jürgen:

Was ist denn das? *(Hebt eine Packung auf, schaut die an, brüllt dann)* Bärbel!

Bärbel: *(schnell aus Küche, Packung Lebkuchen in der Hand)*

Was ist? Hat Schalke ein Tor geschossen?

Jürgen: *(hält ihr Packung entgegen, sie versteckt ihre Packung blitzartig hinter dem Rücken)*

Was ist das?

Bärbel:

Wie sieht es denn aus?

Jürgen:

Das ist Lebkuchen.

Bärbel:

Warum fragst du dann?

Jürgen:

Bärbel, wir haben September!

Bärbel:

Danke, sehr fürsorglich. Dein Vater hat mir heute auch schon erklärt, welchen Monat wir haben. Demnächst erklärt ihr mir beide, wie ich heiße und wo ich wohne - oder was?

Jürgen: *(drückt ihr die Packungen in die Hand, worauf sie ihre Packung fallen lässt, um seine entgegenzunehmen)* Bärbel, bitte. Wir haben September und du kaufst jetzt schon den ganzen Weihnachtskram. Das kannst du doch in den nächsten vier Monaten noch machen.

Bärbel:

Du bist wie dein Vater. In vier Monaten ist das Zeug im Supermarkt doch nicht mehr frisch.

Jürgen:

Ach, und der ganze Kram, den du jetzt gekauft hast, der ist in vier Monaten noch ganz frisch? Deine Logik verstehe ich nicht.

Bärbel:

Das musst du auch nicht, schau du nur in Ruhe Fußball.

Jürgen: *(setzt sich wieder hin)*

Worauf du dich verlassen kannst.

(Bärbel räumt die Packungen wieder in den Schrank, verdeckt Jürgen dabei mit ihrem Hintern das Bild, Jürgen starrt auf den Po)

Jürgen:

Das Spiel zieht sich heute aber enorm in die Breite.

Bärbel:

Was? *(fertig mit Einräumen)*

Jürgen:

Nichts.

Bärbel:

Ich gehe in den Keller, Wäsche machen. Du musst mein Fahrrad noch reparieren.

Jürgen:

Ich komme in der Halbzeitpause, das ist in einer Minute.

Bärbel:

Solange kann ich warten. *(schaut auf den Fernseher)* Sind die Schalcker die in den roten Trikots?

Jürgen:

Nein, das sind die Bayern. Oder hast du schon mal gehört, dass Schalke in königsroten Trikots spielt?

Bärbel:

Ich finde, die könnten alle mal bei Shopping Queen mitmachen.

Jürgen: *(steht auf, macht TV aus)*

Danke.

Bärbel:

Wofür?

Jürgen:

Da will man einmal in Ruhe Fußball schauen und dauernd störst du.

Bärbel:

Dann schau doch heute Abend das Aktuelle Sportstudio. Kommt jetzt.

(beide zur Flurtür, die geht auf, sie stoßen fast mit Miriam zusammen)

Miriam:

Hallo Mama, hallo Papa. Rieche ich nach Pommes-Fett? *(streckt Arm entgegen)*

Jürgen: *(Nase näher ran)*

Also ich rieche nichts.

Miriam:

Gott sei Dank. Das mit dem Geruch ist das Schlimmste an der Arbeit. Wo wollt ihr hin?

Bärbel:

In den Keller, wir haben zu tun.

Miriam:

Ist Fußball schon vorbei?

Bärbel:

Kann dein Vater auch später sehen. Jürgen, geh doch schon nach unten und fang mit dem Rad an. Ich muss noch kurz etwas mit Miriam besprechen.

Jürgen:

Ich bin schon weg. *(ab durch die Flurtür)*

Miriam: *(geht in die Küche und kommt mit Glas Milch wieder)*

Was ist denn, Mama?

Bärbel:

Dein Vater hat beschlossen, dass wir uns dieses Jahr nichts schenken. Wie findest du das?

Miriam:

Nicht schon wieder!

Bärbel:

Was meinst du damit?

Miriam:

Vater hat das beschlossen? Das ich nicht lache. Das kannst du sonst jemandem erzählen, aber nicht mir. Die Idee ist nicht von ihm, ihm ist das doch egal. Wer hat dir den Floh ins Ohr gesetzt? Tante Jutta?

Bärbel:

Also gut, es war ihre Idee.

Miriam:

Ihre Idee? Erzähl was du willst. Das klappt eh nicht.

Bärbel:

Doch, dieses Jahr schenken wir uns nichts. Du wirst schon sehen.

Miriam:

Es sind noch vier Monate hin bis Weihnachten.

Bärbel:

Ich weiß, wir haben September. *(geht zur Flurtür, macht die auf)* Ich bin unten im Keller.

Wenn du Hunger hast, mach dir ein Brot. Richtig zu essen gibt es morgen, dann haben wir wieder Dinner. *(ab)*

Miriam:

Dinner – nicht schon wieder. Wie mich das anödet.

I, 3.Szene – Wir müssen hier raus

Bärbel, Berthold, Jürgen, Miriam

(Berthold kommt aus seinem Zimmer)

Berthold: *(laut)*

Hallo Miriam, zurück aus dem Hallenbad-Bistro?

Miriam:

Sie sind im Keller, du brauchst dich nicht zu verstellen.

Berthold: *(spricht nun in normaler Lautstärke)*

Dann haben wir die Etage für uns, sehr schön. *(geht in sein Zimmer zurück und holt selbstgedrehte Zigaretten)* Willst du auch eine?

Miriam:

Ich rauche nicht, Opi, das weißt du doch.

Berthold:

Als Kavalier alter Schule frage ich immer. *(setzt sich an den Esstisch, steckt sich Zigarette an)*
Was liegt an?

Miriam:

Dinner!

Berthold: *(drückt Zigarette aus, steht auf)*

Nicht schon wieder.

Miriam:

Oh doch.

Berthold:

Als im Fernsehen nur „Das perfekte Promi-Dinner“ kam, ging das ja noch. Trotz der C-Promis. Als Rainer Langhans zum Beispiel in seinen weißen Klamotten auf dem Boden seinen versifften Bio-Fraß präsentierte, war das wirklich witzig. Doch seit VOX in Endlos-Schleife „Das perfekte Dinner“ mit Normalos zeigt und meine Schwiegertochter inspiriert hat, ist Schluss mit lustig.

Miriam:

Stimmt, Mama nervt. Morgen ist es wieder soweit. Ein Wunder, dass sie uns die Speisenfolge noch nicht mitgeteilt hat. Opa, du musst jetzt stark sein.

Berthold:

Lass hören.

Miriam:

Tante Jutta hat Mama wieder einen Floh ins Ohr gesetzt.

Berthold:

Jutta? Moment, ich setze mich lieber hin. *(setzt sich auf ein Sofa)*

Miriam:

Dieses Jahr schenken wir uns nichts.

Berthold:

Nein!

Miriam:

Doch!

Berthold: *(springt auf zum Wohnzimmerschrank)*

Ich brauche einen Schnaps. *(öffnet eine Klappe, Lebkuchenpackungen fallen raus)*
Verdammt, Bärbel!

Miriam:

Reg dich nicht auf, Opi, wir haben doch schon September. Es ist so wie immer. Sei froh, dass sie das Zeug nicht in deinem Zimmer bunkert.

Berthold: *(findet den Schnaps, stellt Flasche auf den Tisch)*

So weit kommt es noch. Willst du auch einen?

Miriam:

Opa!

Berthold:

Kavalier alter Schule, weißt du doch. *(holt Schnapsglas aus der Küche, gießt sich ein, setzt sich, Miriam räumt Lebkuchen wieder ein)* Miriam, komm mal her zu mir.

Miriam: *(setzt sich mit an den Esstisch)*

Ach Opa, ich möchte so gern eine eigene Wohnung haben.

Berthold:

Ich weiß, mein Kind. Mir geht es doch genauso. Meine Rente ist zu klein für eine eigene Wohnung. Aber ich lasse nicht locker und arbeite für dieses Ziel. Deshalb brauche ich deine Hilfe.

Miriam:

Wie kann ich dir helfen? Ich habe kaum Geld.

Berthold:

Aber du kannst gut mit dem Computer und dem Internet umgehen, im Gegensatz zu mir. Ich habe mir das genau überlegt. Das mit dem Anpflanzen allein reicht nicht aus.

Miriam:

Mensch Opa, lass die Finger davon. Weißt du eigentlich, wie viel Strom eine Indoor-Plantage braucht? Papa kommt dir spätestens bei der Stromabrechnung auf die Schliche.

Berthold:

Wenn ich genug Geld damit verdiene, zahle ich auch den Strom. Außerdem will Jürgen nur, dass ich alles versteuere. Wie ich das Geld verdient habe, ist ihm doch egal. Mir hat nur der richtige Online-Shop für den Verkauf gefehlt. Ich kann so etwas nicht. Dafür brauche ich dich.

Miriam:

Ich weiß nicht.

Berthold: *(steht auf, hält Hand hin)*

Schlag ein.

(Miriam steht auf und schlägt ein, in dem Augenblick kommt Jürgen herein, lässt Tür auf.)

Jürgen:

Begrüßung per Händeschütteln, ihr seid ja höflich.

Miriam: *(laut)*

Opa ist halt ein Kavalier alter Schule.

Berthold: *(laut)*

Ihr habt ein Klavier in der Schule?

Miriam: *(laut)*

Und ein Schlagzeug.

Bärbel: *(kommt herein)*

Alle vereint, das ist gut. Hört bitte alle zu. *(Berthold dreht in Richtung Zimmer ab; Bärbel laut)*

Du auch, Schwiegervater. *(Berthold retour)* Setzt euch. *(Jürgen und Berthold an Esstisch, Miriam auf Sofakante)* Moment noch. *(holt vier Karten aus der Küche, diese enthalten die Speisefolge für das Dinner, gibt jedem eine Karte, alle genervt)* Los, schaut schon. Seid ihr überhaupt nicht neugierig?

Berthold: *(laut)*

Eine Postkarte – für mich?

Miriam: *(laut)*

Opa, die Speisekarte für das Dinner morgen.

Jürgen:

Hirschkalbsrücken mit Spekulatiuskruste und Rosenkohlstampf? Was ist das denn?

Bärbel:

Toll, was?

Miriam:

Das hatten wir noch nie.

Bärbel:

Mal was anderes.

Berthold: *(laut)*

Häh?

Bärbel: *(laut)*

Hirschkalbsrücken mit Spekulatiuskruste und Rosenkohlstampf. Lecker. Das wird dir schmecken.

Berthold: *(laut)*

Du willst mich wecken? Ich bin doch wach.

Bärbel: *(laut)*

Nein, ich meine doch das Essen.

Berthold: *(laut)*

Ach so, das Essen. *(steht auf)* Ich brauche frische Luft und mache noch einen Spaziergang.

Bärbel: *(laut)*

Frische Luft wird dir gut tun. *(Berthold ab)*

Jürgen:

Ich muss nochmal in den Keller.

Bärbel: *(laut)*

Ich muss schon mal das Dinner vorbereiten.

Jürgen:

Warum schreist du so? *(ab)*

Bärbel:

Dein Vater bringt mich ganz durcheinander.

Miriam:

Ich finde ihn klasse.

Bärbel:

Hilfst du mir?

Miriam:

Klar. *(beide ab in die Küche)*

VORHANG

I, 4.Szene – Mäxchen

Bärbel, Jürgen, Miriam

(Sonntag, Esstisch ist mit Tellern und Besteck gedeckt, Bärbel arbeitet in der Küche, Jürgen kommt herein, er hat ein geschlachtetes Kaninchen am Haken, je nach Empfindsamkeit des Ensembles und des Publikums wären Kaninchenfüße am Haken ausreichend, darunter eine von einem Küchentuch abgedeckte Attrappe)

Bärbel: *(aus der Küche)*

Jürgen, bist du es?

Jürgen:

Ja. Wann gibt es Essen?

Bärbel:

In einer halben Stunde.

Jürgen:

Ich habe noch Jemanden zum Essen mitgebracht.

Bärbel:

Einen Gast? Davon hast du mir nichts gesagt. *(schaut aus der Durchreiche)* Wer ist es denn?

Jürgen: *(hält den Haken hoch)*

Mäxchen!

Bärbel:

Jürgen! *(kommt aus der Küche)* Sag nicht, du hast Mäxchen geschlachtet.

Jürgen:

Seine Zeit war um.

Bärbel:

Das mag ja sein, aber Mäxchen?

Jürgen:

Wie oft soll ich euch es noch sagen: Der Kaninchenzuchtverein ist kein Streichelzoo. Oder wäre es dir lieber gewesen, wenn ich Hermann geschlachtet hätte?

Bärbel:

Jürgen, lass diese Andeutungen!

Jürgen:

Den würde ich gern einmal das Hackebeil spüren lassen. Lassen wir das. Immerhin haben wir jetzt einen prima Braten für den ersten Weihnachtsfeiertag.

Bärbel:

Da hast du auch wieder Recht. Moment. *(rennt in die Küche und kommt mit Kochbuch zurück)* Hier finde ich sicher ein tolles Rezept für Kaninchenfleisch. *(setzt sich an Couchtisch und blättert)*

Jürgen: *(geht in die Küche)*

Ich friere Mäxchen ein, dann bleibt er bis Weihnachten frisch.

Bärbel: *(beiläufig)*

Ja ja.

Jürgen: *(aus der Küche)*

Bärbel!

Bärbel: *(blickt genervt auf)*

Was denn? Kann ich nicht mal in Ruhe lesen?

Jürgen: *(kommt zurück)*

Das Eisfach ist voll. Da ist Lebkuchen drin!

Bärbel:

Dann bleibt er länger frisch.

Jürgen:

Warum kaufst du das Zeug nicht wie jeder normale Mensch kurz vor Weihnachten?

Bärbel:

Davon verstehst du nichts, das hatten wir doch schon diskutiert. Geh halt in den Keller, in der Kühltruhe ist noch Platz. *(Jürgen öffnet die Flurtür, Miriam kommt ihm entgegen, drängt Jürgen zurück)*

Miriam:

Papa, was hast du da?

Jürgen:

Mäxchen.

Miriam:

Du hast Mäxchen geschlachtet?

Bärbel:

Seine Zeit war um. Außerdem ist Kaninchenfleisch lecker.

Miriam:

Ja, aber Mäxchen? Wollten wir ihn nicht begraben, wenn er mal stirbt?

Jürgen:

Also ich nicht. Und wir auch nicht. Das wollte eher deine Cousine Andrea.

Miriam:

Die Andrea, stimmt. Immer wenn sie uns als Kind besucht hat, hat sie mit Mäxchen gekuschelt.

Bärbel: *(springt auf)*

Andrea! Die hatte ich völlig vergessen.

Jürgen:

Vergessen?

Bärbel:

Andrea hat sich von ihrem Freund getrennt. Sie kommt Weihnachten mit Tante Jutta und Onkel Hermann zu uns. Sie darf das mit Mäxchen nicht erfahren, das wäre eine Katastrophe. Das Fest wäre im Eimer.

Jürgen:

Mäxchen wird es ihr nicht verraten. *(hält Haken hoch und schaut Kaninchen an)* Du kannst schweigen, nicht wahr, Mäxchen?

Miriam:

Ich mag Andrea zwar nicht, aber in diesem Fall...Was ist mit Opa?

Bärbel:

Den brauchen wir nicht einweihen, der versteht eh nur Bahnhof. Aber was machen wir, wenn Andrea zu Mäxchen will?

Jürgen:

Keine Angst, ich erzähle einfach, das Vereinsheim ist wegen Renovierung geschlossen. Sie wird nichts merken. Und Kaninchenfleisch hat sie auch früher schon gegessen. Wir mussten ihr nur erzählen, dass das Fleisch aus dem Supermarkt kommt.

Bärbel:

Dann kann ja nichts passieren.

Jürgen:

Ich lege jetzt Mäxchen auf Eis. *(ab)*

Miriam:

Ich will noch etwas lesen. *(schaut auf den Esstisch)* Das sieht ja vielversprechend aus. Rufst du mich, wenn das Essen fertig ist?

Bärbel:

Ja. *(Miriam ab)* Hier ist es. *(schlägt mit Hand auf Buch)* Gefunden, ein tolles Rezept. *(zurück in die Küche)*

I, 5.Szene – Ab jetzt mit Noten

Bärbel, Jürgen

(Bärbel singt, stellt Speisen auf den Tisch, schaut Tisch von allen Seiten an.)

Bärbel:

Also da fehlt noch etwas. *(überlegt)* Richtig, die Menükarten. *(zurück in Küche, kommt mit Menükarten wieder, stellt die auf)* Gleich kommen sie herein und werden sagen: Oh, Hirschkalbsrücken mit Spekulatiuskruste und Rosenkohlstampf! Lecker. *(klatscht voller Vorfreude in die Hände, Jürgen kommt herein)* Das wird ein Festmahl.

Jürgen: *(klatscht ihr an die Po)*

Na, mein Hase, führst du vor lauter Hunger schon Selbstgespräche?

Bärbel: *(dreht sich um)*

Hast du mich erschreckt. Das Essen wird dir schmecken, du wirst sehen.

Jürgen:

Kochen konntest du schon immer. Aber früher hast du nicht so ein Tamtam gemacht. Du schaust zu viel Fernsehen.

Bärbel:

Das lass mal meine Sorge sein. Ich habe noch eine Überraschung. Setz dich auf das Sofa...*(bugsiert ihn auf das Sofa)* und dreh dich nicht um.

Jürgen:

Da bin ich aber mal gespannt.

(Bärbel rennt in die Küche und kommt mit vier Stapeln je 10 Karten wieder, große Karten mit Noten 1 bis 10 wie beim Promi-Dinner, sie zeigt ihm die Karten stolz.)

Bärbel:

Da staunst du, was? Endlich könnt ihr mein Essen neutral benoten, wie bei „Das perfekte Dinner“.

Jürgen: *(nimmt ein paar Karten, blättert die durch, wirft sie auf den Couchtisch)*

Du übertreibst wirklich. So ein Quark.

Bärbel: *(enttäuscht)*

Du nimmst mich nicht ernst.

(Berthold, öffnet seine Tür halb, bemerkt Streit und horcht.)

Jürgen:

Als nächstes willst du noch bewerten, wie ich meinen ehelichen Pflichten nachkomme? Oder was?

Bärbel: *(säuerlich)*

Das kannst du haben, Moment. *(Bärbel rennt in die Küche)*

Jürgen: *(steht auf, stellt sich in Pose, nimmt ein paar Karten, schaut darauf)*

Das wird schwer für Bärbel, die Karten gehen nur bis 10, das reicht sicher nicht.

(Bärbel kommt mit fettem schwarzen Edding-Stift zurück.)

Bärbel:

Das haben wir gleich. *(sucht Karten mit Note 6, malt eine null davor, also Note 0,6 hält ihm die Karte für das Publikum gut sichtbar hin)*

Jürgen:

0,6? Unverschämtheit!

Bärbel: *(packt Karten wieder ein)*

Habe ich nicht Recht? Du bist dauernd im Vereinsheim, bei uns läuft doch nicht mehr viel.

(Berthold kommt ganz aus seinem Zimmer.)

Berthold: *(laut)*

Na, ihr zwei Turteltäubchen, wie läuft es denn so?

Bärbel: *(laut; sarkastisch)*

Super, wir sind super glücklich.

Jürgen: *(laut)*

Alles im Lot.

Berthold: *(laut)*

Es gibt nur Brot? Ich habe aber Hunger. *(schaut zum Tisch)* Das sieht aber nach mehr als Brot aus. *(geht zum Tisch, setzt sich, liest die Menükarte)* Hirschkalbsrücken, lecker.

Bärbel:

Dein Vater versteht mich. *(zur Flurtür, öffnet diese)* Miriam, Essen!

(Sie geht in die Küche und stellt Speisen auf die Durchreiche, Berthold und Jürgen stellen diese auf den Tisch. Miriam kommt. Alle setzen sich, Berthold links und Bärbel rechts an der Durchreiche, Miriam neben Berthold, Jürgen neben Bärbel)

Miriam:

Oh Hirschkalbsrücken, lecker.

Jürgen: *(genervt)*

Ja, lecker.

Berthold: *(laut)*

Was sagst du?

Jürgen: *(laut)*

Das der Braten lecker ist.

Berthold: *(laut)*

Sage ich doch.

Jürgen:

Guten Appetit. *(will anfangen)*

Bärbel: *(steht auf)*

Moment noch. *(Holt Karten vom Couchtisch, zeigt diese)* Hier, nach dem Essen die Bewertung. Ich lege die solange auf den Tresen. *(legt sie auf Durchreiche)* Miriam und Vater, ich vertraue auf euer Urteil. *(giftiger Blick)* Du darfst nicht mitmachen, Jürgen.

I, 6.Szene – Das perfekte Diner**Bärbel, Berthold, Jürgen, Miriam**

(alle essen, dabei Tischgespräch)

Bärbel:

Und, gibt es schon Tendenzen hinsichtlich der Benotung?

Miriam:

Mama, du kochst super. Das wissen wir auch ohne Noten.

Bärbel:

Dann macht es aber noch mehr Spaß. Wisst ihr, auf VOX startet bald eine neue Serie: Meine Weihnacht, Deine Weihnacht.

Jürgen:

Ach du Sch...*(Miriam tritt ihm gegen das Schienbein)* Aua!

Berthold: *(laut)*

Hast du dir auf die Zunge gebissen, Junge?

Bärbel:

Geschieht ihm ganz Recht. Kann ich jetzt weiter erzählen?

Miriam:

Ja Mama.

Bärbel:

In der Sendung besucht man sich gegenseitig und das Wohnzimmer wird zur Weihnachts-Location. Am Schluss wird wieder bewertet. Ich habe mir überlegt, dass wir das diese Weihnachten genauso machen. *(Jürgen verschluckt sich und hustet)* Jürgen, unterbrich mich doch nicht dauernd. Jutta und Hermann finden die Idee auch ganz toll und wollen uns in diesem Jahr als erste benoten.

(Jürgen steht wortlos auf, geht zum Wohnzimmerschrank und sucht den Schnaps, er findet ihn nicht, stattdessen fällt Lebkuchen runter, Jürgen flucht, er findet nur ein Schnapsglas.)

Bärbel:

Aus dem werd´ einer schlau. Na, was haltet ihr davon?

Miriam:

Ich finde das keine so gute Idee.

Jürgen: *(flucht laut von hinten)*

Wo ist er?

Berthold: *(laut; dreht sich um)*

Sag doch was Junge, ich helfe dir. *(geht in sein Zimmer, holt eine Flasche Schnaps)* Hier, Junge. *(gießt ihm ein, Jürgen stürzt den Kurzen herunter)*

Jürgen:

Danke, jetzt geht es mir besser. *(setzt sich wieder hin)*

Bärbel:

Du übertreibst.

Jürgen:

Übertreiben? Jutta und Hermann sind schon schlimm genug. Aber auch noch unser Familienfest benoten? Ich glaube es geht los. Das ist denen hier doch sowieso alles zu armselig. Das muss ich mir von Hermann nicht vorhalten lassen, von dem nicht.

Bärbel:

Du bist doch bloß neidisch.

Jürgen:

Neidisch, worauf? Auf diesen großspurigen Wichtigtuer?

Bärbel:

Er hat eine Baufirma und viel Verantwortung. Wenn man es zu etwas gebracht hat, darf man stolz darauf sein, sagt Jutta immer.

Jürgen:

Deine Schwester! Sie gibt dauernd mit neuen Klamotten an. Und Hermann fährt mit den dicken Protzautos vor. Ich muss nicht protzen.

Berthold: *(laut)*

Du musst nicht kotzen? Dann schmeckt dir das Essen wohl?

Jürgen: *(laut)*

Protzen!

Berthold: *(laut)*

Warum schreist du so?

Jürgen:

Wenn ich als Selbstständiger auch alles von der Steuer absetzen könnte, würde ich auch ein größeres Auto fahren.

Miriam:

Also ich finde unseren Toyota Yaris schnuckelig.

Bärbel: *(sarkastisch)*

Wirklich schnuckelig, passt gut zu einem Kaninchenzüchter.

Jürgen: *(steht wütend auf)*

Dann hättest du lieber einen reichen Hundesportler heiraten sollen, wie deine tolle Schwester!

Berthold: *(laut)*

Junge, was ist denn? Schmeckt dir das Essen doch nicht?

Jürgen: *(laut)*

Ihr könnt mich alle mal. *(zur Flurtür, hält noch einmal inne)* Wenn mich jemand sucht, ich bin im Vereinsheim.

Miriam:

Papa!

Bärbel:

Lass ihn doch, soll er doch zu seinen Karnickeln gehen.

Berthold: *(laut; greift sich Jürgens Teller)*

Will noch jemand seinen Braten essen?

Bärbel:

Du bist auch nicht besser. *(steht auf)* Ich gehe. *(ab)*

Miriam: *(steht auf, hinterher)*

Mama, wir haben doch noch keine Noten gegeben. *(ab)*

Berthold: *(Normallautstärke)*

Machen die einen Stress. *(nimmt sich noch Bärbels Braten)* Will noch jemand ihren Braten essen? Na, dann eben ich... *(nimmt den Braten)*

I, 7. Szene – Möge die Macht mit dir sein

Berthold, Miriam

(Miriam kommt zurück.)

Berthold: *(laut)*

Habt ihr euch wieder eingekriegt?

Miriam: *(setzt sich)*

Papa ist zum Vereinsheim, Mama ist Spazieren, frische Luft schnappen. Die kommen so schnell nicht wieder.

Berthold: *(Normallautstärke)*

Na dann. Willst du deinen Braten noch?

Miriam: *(fängt an zu weinen)*

Ach Opa, es ist manchmal so frustrierend in diesem Haus. Ich habe so ein kleines Zimmer.

Berthold:

Wem sagst du das?

Miriam:

Mama und Papa streiten sich immer öfter.

Berthold:

Was sich liebt das neckt sich.

Miriam:

Ich will eine eigene Wohnung. *(vergräbt Gesicht)*

Berthold: *(steht auf, zieht Miriam an der Hand hoch, drückt sie fest)*

Meine kleine Miriam. Wir schaffen das schon.

Miriam: *(etwas gefasster)*

Opa, auf dich kann ich mich verlassen. Sag mal, hast du etwas zum Rauchen?

Berthold:

Ich denke, du rauchst nicht.

Miriam:

Nur ganz selten.

Berthold: *(geht zum Zimmer)*

Klar habe ich etwas. *(drückt Türklinke)*

Miriam:

Opa...

Berthold:

Was?

Miriam:

Kein Gras. *(Miriam geht zum Sofa, setzt sich mit Rücken zur Flurtür)*

Berthold:

Keine Angst, ist sowieso nur für meine Geschäftskunden. *(geht ins Zimmer, kommt mit Zigaretten wieder, setzt sich mit aufs Sofa)* Hier. *(sie stecken beide eine Zigarette an, fangen an zu rauchen)*

Miriam:

Hast du schon den Trailer von Star Wars VII gesehen?

Berthold:

Klar, Harrison Ford spielt wieder mit. Das ist ziemlich cool. Das Erwachen der Macht, so heißt der Titel.

Miriam:

Ich finde Star Wars toll, Opa.

Berthold:

Das gefällt mir so an dir. Die meisten Mädchen und Frauen finden Star Wars blöd.

Du bist meine Prinzessin Leia.

Miriam:

Gern, Obi Wan. Die meisten Frauen haben ja keine Ahnung. Die schauen lieber „Das perfekte Promi-Dinner“ oder „Vier Hochzeiten und eine Traumreise“.

Berthold:

Wie deine Mutter.

Miriam:

Mama ist eigentlich ganz ok, aber mit diesen Sendungen liegt sie echt daneben. Jetzt auch noch die fixe Idee mit „Meine Weihnacht – Deine Weihnacht“. Das gibt doch nur Ärger. Das haben wir doch heute schon gesehen, denn das mit den Noten ging ja wohl offensichtlich in die Hose. Sag mal... *(rennt schnell zur Durchreiche, wühlt die Karten durch und findet die Karte mit der 0,6, zeigt die Berthold)* Weißt du eigentlich, was das bedeuten soll?

Berthold:

Die Lösung verbirgt sich unter der Gürtellinie deines Vaters.

Miriam:

Häh?

Berthold:

Möge die Macht mit ihm sein.

Miriam:

Wenn du meinst: Möge die Macht mit ihm sein.

(beide ziehen noch einmal an der Zigarette)

(VORHANG)

II. Akt – November

(Darsteller tragen jetzt andere Kleidung, soll Zeitsprung von September zu November verdeutlichen)

II, 1. Szene – Ein Geschenk

Bärbel

(Bärbel kommt vom Einkauf zurück, stellt die Einkaufstasche auf den Esstisch.)

Bärbel:

Ist das kalt draußen. Vater? (geht zu Bertholds Zimmer, klopft an die Tür) Vater, bist du da? Offensichtlich bin ich allein. (holt ein kleines Geschenk aus der Einkaufstasche) Ein kleines Geschenk für Jürgen. (sieht sich suchend um) Wo verstecke ich das denn? (geht an Wohnzimmerschrank, öffnet Klappe, Lebkuchenpackungen fallen raus) Mist, alles voll. (räumt Packungen wieder ein) Vielleicht hier drüben. (geht zum Regal/Schrank neben Flurtür) Hier muss doch Platz sein. (versteckt Geschenk, Tür geht auf, Jürgen kommt herein, Bärbel reagiert blitzschnell, nimmt das Telefon für ein fingiertes Telefonat, geht dabei auf und ab) Vielen Dank für Ihren Hinweis. Ja... Wenn es Probleme gibt, rufe ich noch einmal an. Danke, auf Wiederhören.

Jürgen:

Wer war das?

Bärbel:

Telefonseelsorge.

Jürgen:

Telefonseelsorge?

Bärbel:

Natürlich nicht. Das waren die Stadtwerke, sie haben eine Umfrage zum Ableseverhalten ihrer Kunden gemacht und wollten wissen, ob du zwischendurch mal den Strom- und Gaszähler abliest.

Jürgen:

Das mache ich doch immer Ende Dezember.

Bärbel:

Es kann nicht schaden, zwischendurch zu kontrollieren, hat der freundliche Herr gesagt.

Jürgen:

Schaden kann es ja nicht. Bärbel, wo liegt eigentlich meine Winterjacke?

Bärbel:

In der Kiste im Keller, wieso?

Jürgen:

Für November ist es schon ziemlich kalt. Ich brauche die Jacke. Dann kann ich auch gleich nach dem Stromzähler sehen.

Bärbel:

Nicht mehr lange hin bis Weihnachten.

Jürgen:

Wohl war. *(ab)*

Bärbel:

Gute Idee, ich hole auch meine Wintersachen. *(hinterher)* Jürgen, warte. *(ab)*

II, 2. Szene – Noch mehr Geschenke

Berthold, Miriam

(Bertholds Tür geht auf, Berthold kommt heraus.)

Berthold: *(laut)*

Wer bollert denn gegen meine Tür? *(schaut sich um; weiter in Normallautstärke)* Keiner da. *(zurück in sein Zimmer, kommt mit Geschenk wieder)* Wohin? *(sieht sich um)* Ich weiß. *(bringt Geschenk wieder ins Zimmer, kommt zurück, geht aus der Flurtür, diese bleibt auf, kommt mit Trittleiter wieder)* Damit geht es. *(stellt die Trittleiter am Wohnzimmerschrank auf, steigt hoch, schiebt Gegenstände auf dem Schrank hin und her)* Das müsste gehen. *(steigt runter, holt Geschenk aus dem Zimmer, steigt wieder hoch, versteckt Geschenk)* Das findet garantiert keiner. *(steigt vorsichtig herunter, Miriam kommt herein, stellt sich mit verschränkten Armen hinter Berthold und wartet ab, Berthold ist unten, klappt Leiter zusammen, dreht sich um)* Miriam, wie lange stehst du denn schon hier?

Miriam:

Nicht lange. Aber lange genug, dass ich weiß, was du da oben gemacht hast.

Berthold:

Ich? Gemacht? Ich habe Staub gewischt.

Miriam:

Mit der Hand? Mit deinem Ärmel?

Berthold:

Das Staubtuch habe ich da oben vergessen.

Miriam:

Gib mir die Leiter, ich hole es gern für dich wieder runter. *(streckt ihm die Arme entgegen)*

Berthold:

Das hat doch Zeit bis nach Weihnachten. Deine Mutter hat noch genug Staubtücher.

Miriam:

Gib dir keine Mühe, ich kenne dich. Du hast zu einhundert Prozent ein Geschenk dort oben versteckt.

Berthold:

Nein, dieses Jahr schenken wir uns doch nichts.

Miriam:

Das glaubst du doch selbst nicht.

Berthold:

Also gut, einer angehenden Jedi-Meisterin entgeht offensichtlich nichts. Ich habe das aber nur für alle Fälle dort versteckt.

Miriam:

Bestimmt hat Mama auch schon etwas gebunkert. Das war keine gute Idee von ihr mit dem „nichts schenken“.

Berthold:

Das ist nicht mein Problem. *(nimmt Leiter und bringt sie raus, kommt zurück)*

Miriam:

Opa, hast du noch das Panzerklebeband, das graue?

Berthold:

Für dich doch immer. *(geht ins Zimmer, kommt angezogen für Spaziergang heraus, mit Panzerklebeband)* Hier. *(gibt es Miriam)* Aber keinen entführen. Ich gehe spazieren und dann noch eine Runde ins Büdchen. Ich habe einen Interessenten.

Miriam:

Behalt das lieber für dich. Tschüss, Opa.

Berthold:

Unser Geschäftsgeheimnis. *(ab)*

Miriam:

Was Opa kann, kann ich schon lange. *(legt Klebeband auf den Esstisch, ab in den Flur, kommt mit Geschenk zurück, überlegt, schaut sich um)* Ich hab's! *(holt noch Schere aus der*

Küche, klebt das Geschenk mit Klebeband unter die Tischplatte, dort an den Rand hinter die Blende, schaut sich dann zufrieden ihr Werk an, Jürgen kommt mit Winterjacke in der Hand herein)

Jürgen:

Was machst du denn da?

Miriam: *(zeigt ihm das graue Panzerklebeband und die Schere)*

Ich will einen reichen Industriellen entführen und Lösegeld erpressen, damit ich hier endlich raus komme.

Jürgen:

Mensch Miriam, ich würde dich gern noch mehr unterstützen, aber ich verdiene einfach zu wenig Geld.

Miriam:

Ging nicht gegen dich, Papi. *(Kuss auf die Wange, schaut auf die Jacke)* Ist dir zu kalt im Wohnzimmer?

Jürgen:

Nein, die Jacke hat einen Fleck, will ich kurz sauber machen. *(in die Küche)*

Miriam:

Ich bin unterwegs. *(ab)*

II, 3. Szene – Das Kleid

Bärbel, Jürgen

(Bärbel kommt mit einem roten Kleid auf dem Arm herein.)

Bärbel:

Schatz, schau mal was ich im Keller gefunden habe.

Jürgen: *(schaut aus der Durchreiche, hat Jacke und Putzzeug in der Hand)*

Wo hast du denn die rote Decke her?

Bärbel: *(hält Kleid deutlich hoch)*

Das ist mein rotes Kleid, schau doch mal.

Jürgen:

Schön. *(hält ihr Putzmittel aus der Durchreiche entgegen)* Ist das richtig? Ich kriege den Fleck nicht raus.

Bärbel:

Also mir gefällt es immer noch. Soll ich es mal anprobieren?

Jürgen:

Gern, wenn du mir erst noch hilfst? Dann kannst du sogar eine kleine Modenschau machen.

Bärbel: *(angetan)*

Wirklich? Na gut, zeig mal her. *(geht zur Durchreiche, nimmt Putzmittel)* Das ist völlig falsch, warte. *(geht in Küche)* Hier ist das richtige. Wenn du fertig bist, nimm doch schon auf dem Sofa Platz. *(ab)*

Jürgen: *(kommt aus der Küche, hängt Jacke über Stuhllehne)*

Den Tipp habe ich von einem Vereinskameraden, man soll den Weibchen eine wohlige Atmosphäre schaffen, das ist gut für das Fell und das Gemüt. Kann bei meiner Bärbel auch nicht schaden. *(setzt sich auf das Sofa)* Halt. *(wieder in die Küche, holt ein Bier)* Es kann losgehen. *(trinkt einen Schluck; Bärbel kommt herein mit dem roten Kleid, lässt Flurtür bei Anprobe immer halb auf)*

Bärbel: *(dreht sich mit dem Kleid herein)*

Na, wie gefalle ich dir?

Jürgen:

Bärbel, das steht dir wirklich gut.

Bärbel:

Finde ich auch. Das könnte ich ja Weihnachten anziehen.

Jürgen:

Würde auch gut zu den Christbaumkugeln passen.

Bärbel: *(Hände in die Hüften gestemmt)*

Willst du mich veräppeln?

Jürgen:

Da denkt man einmal Ton in Ton und dann ist es auch nicht richtig. Das meine ich ehrlich. Die Kugeln sind rot, das Kleid auch. Ton in Ton.

Bärbel: *(hin zu ihm, Kuss auf die Wange)*

Entschuldige. *(zur Tür)*

Jürgen:

Wo willst du hin, ich denke, es gefällt uns?

Bärbel:

Natürlich gefällt es uns. Aber das ist eine Modenschau. Also etwas mehr Geduld bitte.

Jürgen:

Haben wir eigentlich noch Bier im Keller?

Bärbel:

Ja, wieso?

Jürgen:

Nur so. Wann sehe ich das nächste Kleid?

Bärbel:

Nicht so ungeduldig, kommt gleich. *(ab)*

Jürgen:

Solange genug Bier im Haus ist, macht mir die Modenschau nichts aus. *(trinkt noch einen Schluck)*

Bärbel: *(wieder zurück mit einem grünen Kleid, dreht sich)*

Und?

Jürgen:

Auch schön.

Bärbel:

Wie, auch schön? Das ist alles?

Jürgen:

Es ist wirklich schön und es steht dir gut. Wie das rote Kleid.

Bärbel:

Auch Ton in Ton? Zum grünen Baum, was?

Jürgen:

Ich bin kein Mann großer Worte, das weißt du. Das grüne Kleid hat was.

Bärbel:

Besser als das rote Kleid?

Jürgen:

Beide haben ihren Reiz, schwer zu sagen.

Bärbel:

Du bist nicht hilfreich! *(ab; Jürgen trinkt Bier aus und holt ein neues, öffnet es und trinkt einen Schluck; Bärbel wieder zurück mit einem blauen Kleid – bitte nah am Schalker Königsblau -, dreht sich)* Und das?

Jürgen: *(springt auf)*

Der Hammer! *(klatscht)* Das ist es. *(drückt Bärbel, Berthold kommt halb herein und schaut sich das an)*

Bärbel:

Nicht so stürmisch. *(er lässt wieder los)* Das gefällt dir wirklich? Das passt aber nicht zum Tannenbaum.